Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 24

Artikel: Natur- und Heimatschutz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Natur= und Heimatschutz

"Beimatschut ist Liebe zum Land eigner Jugend, und Naturschut ist Heimatschut."

Wer noch Augen für seine Umgebung hat, bemerkt, dan sich das beimatliche Landschafts= und Ortschaftsbild allmählich umwandelt und ein neues Gesicht befommt. Durch bie immer ftartere Betonung des Rütlichen und in der Haft und Sucht nach Gelb und Erwerb und in ber gierigen Sorge für das liebe Ich wird die Welt immer eintöniger. Bohl liebt man auch heutzutage das Schöne; doch es geschieht meift gebankenlos, und es genügt vielen Menschen, wenn sie selber ben Genuß haben, aber fie benten nicht baran, bag nach ihnen noch andere baran sich freuen könnten. — Wie geheime Sehnsucht nach verlorenen Gutern erfaßt er uns, wenn wir ben Wandel ber Dinge, die Beränderung ber Landschaftsbilber betrachten. Bunderliebliche Alpengegenden wurden burch ichreiende Reflametafeln, burch tote Telephonmasten und =brabte, burch oft flotige Hotelbauten verunstaltet ober gar durch öbe Wasserwertsanlagen vernichtet. Viele Gattungen unserer herrlichen Alpenpflanzen sind bem Unverftand vieler Bergfragler jum Opfer gefallen. Wo lauschige Plätchen ehebem den Wanberer zu wohliger Raft einluben, findet man bisweilen die widerwärtigsten Spuren von Besuchern: Papierfegen, Ronservenbuchjen, Glasscherben, verwelfte Blumen, aufgewühlten Rafen und gerftrupfte Sträucher. Ebenso leibet auch bas liebliche Landschaftsbild im Tale; die Geele, die es einst so traut und beimelig gestaltete, wird ihm von ruchem Unverftand aus bem Leibe geriffen.

Solche und ähnliche Dinge mahnen uns, zum Schutze unserer Heimat Hand anzulegen, das Volk zum Naturschutz aufzumuntern, zu erziehen, auf daß das wertvolle Erbe der Bäter, die große, stille Natur, geschützt und erhalten bleibe. Schon unsere Altvordern bannten die Wälder, wohl zum Schutze der unter ihnen liegenden Dörfer und Matten; sie dufen Freiberge, bamit barinnen Pflanzen und Tiere ungestört leben und Gott lobpreisen konnten. Beimaticut, Beftrebungen und Magnahmen gur Erhaltung ber historischen, baulichen und natürlichen Schönheiten und Merkwürdigkeiten des Beimatlandes. Der Heimatschutz will nicht nur die Natur im kleinen schützen, sonbern, wo es fich lobnt, ganze Gegenben, auch bie Menschenwerke barin, wenn sie hübsch und interessant sind. — Heimatschutz und Heimattunde, Heimatgeschichte und Helmatliebe beben und förbern sich gegenseitig.

vernünftiger Naturfreund schont bei seinen Spaziergangen und Wanderungen seltene Tiere und Pflanzen; benn jedes Wefen möchte fich feines Lebens freuen, und die Ratur ift ebenso für fich felber wie für den Menschen ba. — Wohl bat ber Mensch bas Recht, aus ihr zu nehmen, was er für sein Leben nötig hat; aber bas bebeutet noch lange nicht, daß er nach Belieben vernichten barf, was ihm über den Weg läuft. Zwar wehrt sich ber Menich mit Recht gegen ichabliche Tiere; boch wurde er sich selber schaden, wenn er alle Lebewesen, welche die Natur zur Fleischnahrung bestimmt bat, erbarmungslos niederspießen würde. Zudem sorgt die Natur selber dafür, daß keine Art in erdrückender Weise überhand nimmt, daß vielmehr ein Gleichgewicht unter ben Tieren berricht.

Ein grober Unfug ist das verschwenderische Sammeln, bas massenhafte Ausraufen von Blumen und Sträuchern, die doch meift gar bald wieber weggeworfen werden. Dieses bittere Los trifft namentlich die Alpenpflanzen und die Erstlingsboten des Frühlings. Biele bebenten eben nicht, daß noch andere Menschen sich an der Blütenpracht freuen möchten, auch nicht, bag Beibentagden ben Bienen in einer für fie schwierigen Jahreszeit die einzige Nahrung bieten. Der Schützer ber Natur begnügt fich mit einem fleinen Blumensträußchen und hinterläßt auf seiner Lagerstätte, sei es auf einem Aussichtspunkte ober an einem murmelnden Bächlein, feine Spuren seiner Unwesenheit, über die sich Späterkommende ärgern müßten, sondern er verbrennt Papierreste und läßt unverbrennbare Dinge irgendwo verschwinden, wo sie fein Mensch mehr sieht. Wer die Schönheit und die Eigenart seines Vaterlandes kennt, der wird und muß feine Beimat ehren, lieben und schützen! Je höher ein Volk in seiner Kultur und in seinem Glauben steht, besto wirksamer wird es Natur- und Heimatschutz pflegen und üben. "Lasset die Blumen am Bege, achtet ben blühenben Strauch, andre, bie nach Euch kommen, freuen sich ber Blüten auch!"

Auch die Schuljugend darf sich auf ihren Ausflügen und Reisen des Gesagten erinnern, und wenn jugendlicher Unverstand oder Uebermut sich nach dieser Richtung Ausschreitungen zu schulden kommen läßt, dann mögen die Lehrer und Lehrerinnen, oder wer sonst noch daran teilnimmt, die Kinder belehren und nötigenfalls auch zurechtweisen.